

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 18

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in formatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertierte Satz wird von Dr. Christoph Niemand am *Institut für ntl. Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz* angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-68535 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Dr. Peter Arzt, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Prof. Dr. Raymond F. Collins, P.O. Box 507, Saunderstown, RI 02874, U.S.A.

Dr. Manfred Diefenbach, Ostenstraße 26-28, D-85072 Eichstätt

Prof. Dr. Marcel Dumais, 223 Rue Main, Ottawa Ont., K1S 1C4, Canada

Prof. Dr. Martin Hasitschka, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck

Dr. Christoph Niemand, Bethlehemstraße 20, A-4020 Linz

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Rooseveltplatz 10, A-1090 Wien

Prof. Dr. Josef Zmijewski, Kirchstraße 3, D-36039 Fulda

Die von den Mitarbeitern und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1993. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

INHALTSVERZEICHNIS

RAYMOND F. COLLINS	
The Transformation of a Motif.	
"They Entered the House of Simon and Andrew" (Mark 1,29)	5
JOSEF ZMIJEWSKI	
Markinischer "Prolog" und Täufertradition.	
Eine Untersuchung zu Mk 1,1-8	41
CHRISTOPH NIEMAND	
Die Täuferlogien Mk 1,7-8 parr.	
Traditions- und redaktionsgeschichtliche Überlegungen und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage	63
MARTIN HASITSCHKA	
Die Parakletworte im Johannesevangelium.	
Versuch einer Auslegung in synchroner Textbetrachtung	97
MARCEL DUMAIS	
Le salut universel par le Christ selon les Actes des Apôtres	113
WILHELM PRATSCHER	
Die Stabilisierung der Kirche als Anliegen der Pastoralbriefe	133
MANFRED DIEFENBACH	
Das Lukasevangelium und die antike Rhetorik	151
PETER ARZT	
Über die Macht des Staates nach Röm 13,1-7	163
ALBERT FUCHS	
Das Elend mit der Zweiquellentheorie	183
REZENSIONEN	245
Die Apostolischen Väter, hg. v. A. Lindemann (Weißengruber)	287
Archiv Bibliographia Judaica, Lexikon deutsch-jüdischer Autoren (Fuchs)	286
Baird W., History of New Testament Research, I (Fuchs)	248
Barrett C.K. - Thornton C.-J., Texte zur Umwelt (Niemand)	283
Barth G., Der Tod Jesu (Fuchs)	280

Becker J., Paulus (Arzt)	266
Betz H.D., Synoptische Studien (Fuchs)	253
Blank J., Studien zur biblischen Theologie (Arzt)	252
Denaux A., John and the Synoptics (Fuchs)	260
Dunn J.D.G., Jews and Christians (Fuchs)	284
Evangelisches Kirchenlexikon, III (Fuchs)	245
Harrington D.J., The Gospel of Matthew (Fuchs)	255
Hartman L., Auf den Namen des Herrn Jesus (Niemand)	281
Jahrbuch für Biblische Theologie, Bd. 7 (Fuchs)	277
Johnson L.T., The Gospel of Luke (Fuchs)	257
Klauck H.-J., Die Johannesbriefe (Fuchs)	273
Külling H., Geoffenbartes Geheimnis (Weißengruber)	265
Mach M., Entwicklungsstadien des jüdischen Engelglaubens (Fuchs)	285
Niebuhr K.W., Heidenapostel aus Israel (Fuchs)	268
Pöhlmann W., Der Verlorene Sohn (Fuchs)	259
Rehkopf F., Griechisch-deutsches Wörterbuch (Fuchs)	246
Ruckstuhl E. - Dschulnigg P., Stilkritik und Verfasserfrage (Niemand)	262
Sand A., Das Matthäus-Evangelium (Fuchs)	254
Schiefer Ferrari M., Paulinische Peristasenkataloge (Arzt)	271
Schnackenburg R., Die Person Jesu Christi (Fuchs)	278
Schwertner S.M., IATG ² (Fuchs)	245
Söding Th., Die Trias Glaube, Hoffnung, Liebe (Hasitschka)	269
Spicq C., Lexique Théologique (Weißengruber)	247
Strobel A., Der erste Brief an die Korinther (Hasitschka)	268
Stuhlmacher P., Biblische Theologie des Neuen Testaments, I (Fuchs)	275
Weder H., Einblicke ins Evangelium (Hasitschka)	249
Weiser A., Studien zu Christsein und Kirche (Stowasser)	250
Eingesandte Schriften	288

Herr Prof. Dr. F.W. Horn machte mich brieflich darauf aufmerksam, daß es sich bei seiner in SNTU 17 (1992) 69, Anm. 57 kritisierten Aussage (vgl. *Horn*, Handeln, 191) um ein Versehen handelt.

A. Fuchs

Das Lukasevangelium und die antike Rhetorik

0. Ausgangssituation

Im Rahmen der Synoptikerforschung wurde dem Lukasevangelium in den letzten 20 Jahren großes Interesse entgegengebracht. Dies gilt in erster Linie für themenorientierte Einzeluntersuchungen oder perikopenbezogene Spezialanalysen. Kontinuierlich kamen dabei die schriftstellerische Fertigkeit des Verfassers Lukas sowie der ausgesprochen literarische Charakter seines Werkes zur Sprache.¹ Zugleich gerieten die rein redaktionskritischen Analysen zum Lukasevangelium, die auf der Grundlage von H. Conzelmanns Arbeit "Die Mitte der Zeit"² von 1954 in kritischer Auseinandersetzung aufgebaut waren, in die Perspektive einer gewissen Einseitigkeit methodischer Aporien: War der Verfasser Lukas tatsächlich nur jener theologisch versierte Schriftsteller und Redaktor, wie ihn die Forschung bislang sah, oder sind noch weitere, seine Arbeit und sein Werk bestimmende Momente zu beachten?

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat die Rhetorik als Disziplin im deutschen Sprachraum eine Renaissance erlebt, und man revidierte die von der Aufklärung propagierte Abqualifizierung der Rhetorik als "Maschine der Überredung".³ Verursacht wurde dieses Umdenken durch die Erfahrungen mit den Propagandaeskapaden der kriegsführenden Parteien, die erkennen ließen, daß

¹ Vgl. *W. Radl*, Lukas-Evangelium (EdF, 261), Darmstadt 1988, 16-24, bes. 23; *M. Rese*, Das Lukas-Evangelium. Ein Forschungsbericht, in: ANRW II, 25.3, Berlin 1985, 2258-2328; *U. Busse*, Die Wunder des Propheten Jesus. Die Rezeption, Komposition und Interpretation der Wundertradition im Evangelium des Lukas (FzB, 24), Stuttgart ²1979, 462-463; *E. Lohse*, Entstehung des Neuen Testaments (ThW, 4), Stuttgart ²1991, 96; *G. Theißen*, Studien zur Soziologie des Urchristentums (WUNT, 19), Tübingen ²1983, 44; *E. Plümacher*, Lukas als griechischer Historiker, in: *W. Kroll - K. Mittelhaus* (Hgg), PRE Suppl. XIV, Stuttgart 1974, 235-264, bes. 240-241; *ders.*, Lukas als hellenistischer Schriftsteller. Studien zur Apostelgeschichte (StUNT, 9), Göttingen 1972, 130.137; *M. Theobald*, Die Anfänge der Kirche. Zur Struktur von Lk 5,1-6,19, in: NTS 30 (1984) 91-108, 91 u.v.a.m.

² Vgl. *H. Conzelmann*, Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas (BHTh, 17), Tübingen ¹1992.

³ *I. Kant*, Werke in sechs Bänden, hg. v. W. Weischedel, IV: Kritik der Urteilskraft, Darmstadt 1970, 430.

im Kommunikationsgeschehen die Form⁴ zu einem (wesentlichen) Teil des Inhalts und somit als Manipulationsinstrument mißbraucht werden kann. Vornehmlich Sprach- und Literaturwissenschaftler - wie beispielsweise W. Jens, H. Lausberg, G. Ueding, M. Fuhrmann - erinnerten sich in diesem Zusammenhang an die antike Rhetorik, die als reflektierte und durchschaubare Darstellungstechnik gegen die Wahrheitsmanipulationen der Sophistik entwickelt wurde. Einige der genannten Wissenschaftler waren es auch, die versuchten, die theologischen Reden mit Hilfe der rhetorischen Kriterien zu analysieren. In den 70-er Jahren fand die Rhetorik auch in der Homiletik verstärkte Beachtung. Das Zurückschauen auf die Antike legt einem die Frage nahe, ob auch in biblischen Schriften Einflüsse aus der antiken Rhetoriklehre nachweisbar sind. Dieses methodische Vorgehen erlaubt, neue Kompositionsprinzipien auszumachen und somit einen bisher unbekanntem Zugang zur Gesamtkomposition des Lukasevangeliums zu erschließen; d. h. es soll nachträglich unter Beachtung gewisser rhetorischer Stilmittel, die Lukas bewußt beim Verfassen des Evangeliums bzw. seiner "Erörterung" (vgl. Lk 1,1) herangezogen hat, ein "Inhaltsverzeichnis" bzw. eine Gliederung für das Lukasevangelium erstellt werden, um dadurch den - theologischen, christologischen, ekklesiologischen - roten Faden zu ermitteln.

1. Grundthese: Der Verfasser Lukas - ein Kenner der antiken Rhetorik⁵

Es ist notwendig, eine inhaltlich-theologisch wie syntaktisch-semantisch begründete Decodierung der Gesamtkonstellation des Lukasevangeliums mit Hilfe antiker Rhetorikenelemente darzulegen,⁶ zumal es annähernd so viele Gliederungsvorschläge wie Kommentare und Einleitungen zum Lukasevangelium gibt. "Die Tatsache, daß kaum einmal zwei solcher Versuche übereinstimmen, zeigt ihre Schwierigkeit. Schon die Aufteilung in die Hauptabschnitte ist nicht eindeutig, ja es herrscht nicht einmal Einverständnis darüber, wo der Hauptteil beginnt".⁷

⁴ Vgl. *Aristoteles*, rhet. III, 1, 1403 b 15-18: Es genügt nicht zu wissen, "was" man sagen muß, sondern es besteht die Notwendigkeit zu wissen, "wie" man dies zu sagen hat (eigene Übersetzung).

⁵ Vgl. dazu *M. Diefenbach*, Die Komposition des Lukasevangeliums unter Berücksichtigung antiker Rhetorikenelemente (FTS, 43), Frankfurt 1993, passim; *R. Morgenthaler*, Lukas und Quintilian. Rhetorik als Erzählkunst, Zürich 1993, passim.

⁶ Von der aristotelischen, ciceronianischen und quintilianischen Rhetoriklehre können sich die diachronen Methoden (Form-, Gattungs-, Redaktions- und Traditions-kritik) zusätzliche Anregungen sowie Argumente erwarten.

⁷ *Radl*, Lukas-Evangelium, 46.

Daher empfiehlt es sich, für die Gliederung des Lukasevangeliums zunächst die antike Rhetoriklehre zu konsultieren.

Ausgehend von der Grundprämisse, daß ein Kommunikationsgeschehen zeit-, anlaß-, orts- und zielbezogen ist, hatte der Verfasser Lukas dies hinsichtlich seiner gebildeten LeserInnen bzw. HörerInnen zu bedenken. Er verfaßte seine "Erörterung über die Vita Jesu Christi" (Lk 1,1) im Umfeld der hellenistischen Welt. Da zu seiner Zeit der Rhetorikunterricht zur allgemeinen höheren Bildung gehörte, kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, daß Lukas die Grundregeln der antiken Rhetoriklehre beim Verfassen seines Werkes berücksichtigt hat,⁸ wollte er seine Gemeinde(n) (= Empfänger) mit seiner Botschaft ansprechen.⁹ Er sah sich sogar als christlicher Schriftsteller¹⁰ angehalten, in hellenistischem Verständnis anspruchsvolle Literatur vorzulegen, damit sie überhaupt die Menschen der hellenistischen Kulturwelt ansprechen und in ihr auch Beachtung finden konnte. Der Evangelist Lukas lehnte sich in seiner "Erörterung" (Lk 1,1) an die hellenistische Literatur an, nicht um mit den hellenistischen Literaten zu konkurrieren, sondern um in seiner "Erörterung" christliche Katechese in Form einer "apologetische(n) *Missionsschrift*"¹¹ zu leisten. Um dieses Ziel zu erreichen, stellt Lukas "Ästhetik und Rhetorik als Prinzipien seiner Darstellungsweise ganz in den Dienst der Sache [...] von der er seine Hörer überzeugen will".¹² H. von Campenhausen gibt zu bedenken, ob nicht Lukas als erster geahnt habe, "welchen besonderen Anstoß die christliche Botschaft gerade für den griechisch gebildeten, geistig unterrichteten Menschen bedeuten muß, wenn der eigentliche Gegenstand des Glaubens hier jenseits des Bereiches gezeigt wird, der mit Vernunft und Geistigkeit überhaupt beherrscht

⁸ H.J. Cadbury, *The Style and Literary Method of Luke* (HThS, 6), New York 1969 (= Cambridge [Mass.] 1920), 36-37 konnte ermitteln, daß sich im Lukasevangelium ein Wortbestand von 19428 Wörtern (Quantität) und ein Wortschatz von 2055 (Qualität) nachweisen läßt. Besonders interessant für unsere Untersuchung ist die Tatsache, daß sich bei Lukas 42% Lehnwörter zu Aristoteles und 14% zu Lucian finden lassen. Vgl. dazu auch P.-G. Müller, *Lukas-Evangelium* (SKK NT, 3), Stuttgart ⁴1990, 13.

⁹ Vgl. Plümacher, *Schriftsteller*, 139.

¹⁰ Vgl. Plümacher, *Historiker*, 241.

¹¹ Busse, *Wunder*, 463.

¹² Theobald, *Anfänge*, 91. Dies schließt nicht aus, daß neue Formen und Inhalte, die von der antiken Rhetorik nicht beachtet und von den Rhetorikschulen nicht gelehrt wurden, von den christlichen Verfassern geschaffen wurden. Vgl. K. Berger, *Hellenistische Gattungen im Neuen Testament*, in: ANRW II, 25.2, Berlin 1984, 1031-1432; aaO. 1043 führt er als Beispiele den "Empfehlungsbrief" oder die "öffentliche Bekanntmachung" an.

und durchdrungen werden kann".¹³ Die historischen Betrachtungen zeigen, daß die antike Rhetorik seit langem einen hervorragenden Platz im antiken Bildungssystem eingenommen haben muß,¹⁴ so daß die antike Rhetoriklehre (als Methode) unter Einbeziehung des Aspektes der Rezeptionsästhetik neben den diachronen Methoden zur Interpretationshilfe (als Interpretationstheorie) für die Exegese werden kann.

Die Dispositionslehre - aus ihr vornehmlich die Redefiguren der "Anapher", der "Epipher", des "Synchronismus" und der "fortschreitenden Wiederholung" als Gesetze der Wiederholung gleicher Wörter bzw. Satzteile im Sinne der Sinnzeilen¹⁵ - gibt formale Kriterien an die Hand, die auf die Einteilungsintention des Verfassers schließen lassen.¹⁶ Dadurch können für mehrere strittige Passagen (vgl. z. B. Lk 3,20; 4,1.14.30.44; 7,50; 13,21; 17,10; 18,14.30; 19,27.28.48 etc.) plausible Argumente zur Makrokomposition des Lukasevangeliums gefunden werden. Eine Untersuchung des Prologs (vgl. Lk 1,1-4)¹⁷ aus der Perspektive der Rhetorik bestätigt die grundsätzliche Richtigkeit dieser Feststellung.

¹³ H. v. Campenhausen, Glaube und Bildung im Neuen Testament, in: *ders.*, Tradition und Leben. Kräfte der Kirchengeschichte, Tübingen 1960, 17-47, 39.

¹⁴ Vgl. H.I. Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, hg. v. R. Harder, Freiburg 1957, 291.301; H. Hommel, Art. Rhetorik, in: C. Andresen - H. Erbse (u. a. Hgg), Lexikon der Alten Welt, Zürich 1965 (Neudruck 1990), 2611-2626, 2621-2623; *ders.*, Griechische Rhetorik und Beredsamkeit, in: E. Vogt (Hg), Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, II: Griechische Literatur, Wiesbaden 1981, 337-376, 346; Berger, Gattungen, 1296-1299; W. Eisenhut, Einführung in die antike Rhetorik und ihre Geschichte (Die Altertumswissenschaft), Darmstadt 1990, 72; M. Fuhrmann, Die antike Rhetorik. Eine Einführung (Artemis-Einführungen, 10), München 1990, 66; H. Schlüter, Grundkurs der Rhetorik. Mit einer Textsammlung (dtv, 4149: Wissenschaft), München 1988, 16; B. Heininger, Metaphorik, Erzählstruktur und szenisch-dramatische Gestaltung in den Sondergutgleichnissen bei Lukas (NtA, 24), Münster 1991, 226; G.A. Kennedy, New Testament Interpretation Through Rhetorical Criticism (SR), Chapel Hill 1984, 32.97; C.J. Classen, Paulus und die antike Rhetorik, in: ZNW 82 (1991) 1-33, bes. 4.

¹⁵ Vgl. dazu H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, München 1990, § 614, 311.

¹⁶ Als Beispiele für eine mikrosyntaktische Strukturierung von alttestamentlichen (LXX) und paulinischen Schriften sowie Profanliteratur seien hier für die Stilfigur "Anapher" Texte wie der Schöpfungsbericht (Gen 1,3.6.9.14.20.24.29), das sog. "Hohelied der Liebe" (1 Kor 13,4.8.13) oder Ovids Trista (III, 12) genannt. Die Stilfigur "Anapher" auf der makrosyntaktischen Ebene läßt sich in 1 Kor 7,1.25; 8,1; 12,1; 16,1.12 nachweisen. Vgl. für die Figur "Epipher" W. Bühlmann - K. Scherer, Stilfiguren der Bibel. Ein kleines Nachschlagewerk (BiBe, 10), Fribourg 1973, 24.

¹⁷ Vgl. E. Güttgemanns, In welchem Sinne ist Lukas "Historiker"? Die Beziehungen von Luk 1,1-4 und Papias zur antiken Rhetorik, in: LingBibl 54 (1983) 9-26.

2. Die Gliederung des Lukasevangeliums anhand antiker Rhetorikenelemente

"Der Evangelist Lukas ändert den Aufbau des Markus in der Weise ab, daß er, nachdem er die Kindheitsgeschichten vorangestellt hat, zwischen der galiläischen Tätigkeit Jesu und seiner Wirksamkeit in Jerusalem die knappe Zwischenperiode (Mc 10 1-52) zu einer langen Wanderung, die Galiläa als Ausgangspunkt und Jerusalem als Ziel hat, ausbaut und in ihr den größten Teil der Traditionen unterbringt, die ihm eigen sind. So entsteht ein Dreitakt der Komposition an Stelle des Zweitaktes bei Markus".¹⁸ Folgendes dreiteilige Schema¹⁹ unter Berücksichtigung antiker Rhetorikstilmittel sei hier für das Lukasevangelium zur Diskussion gestellt: Lk 1,5-3,20; 3,21-19,48; 20,1-24,53.

Der Anfang des Lukasevangeliums (Lk 1,5-3,20) wird durch drei in sich gesteigerte Synchronismen (vgl. Lk 1,5, 2,1; 3,1-2) derart strukturiert, daß es Lukas gelingt, die "frohe Botschaft von bzw. über Jesus Christus" zeitlich wie lokal in die religions-politische Situation einzubetten. Johannes der Täufer und Jesus werden in einem Land geboren, das politisch vom König von Judäa (vgl. Lk 1,5) und vom Kaiser Augustus (vgl. Lk 2,1) beherrscht wird. Ferner läßt sich in Lk 1-2 beobachten, daß die Erzählungen von der Ankündigung der Geburt, der Geburt selbst, der Beschneidung, der Namensgebung und der Notiz vom Heranwachsen des Täufers (vgl. Lk 1,5-25.57-58.59-66.80) parallel zu den Episoden Jesu über seine Geburtsankündigung etc. (vgl. Lk 1,26-38; 2,1-20.40) "erzählt" werden.²⁰ Die Perikope vom Besuch der beiden Mütter (Lk 1,39-56) sowie auch

¹⁸ W. Grundmann, Fragen der Komposition des lukanischen "Reiseberichts", in: ZNW 50 (1959) 252-270, 252.

¹⁹ Vgl. Aristoteles, poet. 7,13; außerdem ist mit H. Lausberg, Elemente der literarischen Rhetorik. Eine Einführung für Studierende der klassischen, romanischen, englischen und deutschen Philologie, Regensburg¹⁰ 1990, §§ 50-52a, 29; ders., Handbuch, §§ 443-446, 241-245, darauf hinzuweisen, daß es für antike literarische Werke zwei Grundtypologien gab: die Zwei- und die Dreiteilung eines Textes.

²⁰ Vgl. dazu bes. E. Schweizer, Aufbau von Lukas 1 und 2, in: ders., Neues Testament und Christologie im Werden. Aufsätze, Göttingen 1982, 11-32, bes. 13-14; W. Kirchschräger, Das Werden Jesu. Die biblische Weihnachtsbotschaft, Batschuns 1988, 19.22; ders., Beobachtungen zur Struktur der lukanischen Vorgeschichten Lk 1-2, in: BiLit 57 (1984) 244-251, 245; A. Stöger, Spiritualität der lukanischen Kindheitsgeschichte, in: GuL 36 (1963) 404-417 (Anm. 5), 405; R. Laurentin, Die Struktur und Theologie der lukanischen Kindheitsgeschichte, Stuttgart 1967, 30; H. Zirker - G. Hilger (u.a. Hgg), Zugänge zu biblischen Texten. Eine Lesehilfe zur Bibel für die Grundschule. Neues Testament,

die vom zwölfjährigen Jesus (Lk 2,41-52) rahmen die Erzählungen von den beiden Kindern. Mit dem Johanneserzählzyklus (Lk 3,1-20) vermag Lukas den ersten Hauptabschnitt (Lk 1,5-3,20) abzurunden.²¹

Die "Quasi-Biographie" des Täufers erfährt durch die lukanische Stoffgliederung eine Sinnrichtung, die sich analog im Lebenslauf Jesu wiederholt, und bietet so gleichzeitig Parallelen und Muster für die Makrostruktur des Jesuserzählkreises (Lk 3,21-23,56); denn "in birth, in ministry and in martyrdom he [= Johannes der Täufer - Einschub des Autors] is the complete forerunner of Jesus".²² Es ist daher naheliegend, nicht nur Lk 1,5-2,40 auf ihre Parallelität hin zu überprüfen, sondern die Johanneszyklen (Lk 1,5-25.39-80; 3,1-20) in bezug auf die Rekonstruktion der lukanischen Kompositionstechnik für die Jesuserzählfolge heranzuziehen. Dieser lukanische parallele Aufbau würde auch erklären, daß - im Gegensatz zu den beiden Synoptikern Markus (Mk 1,9-11) und Matthäus (Mt 3,13-17) - der Hauptaktant Johannes der Täufer ab Lk 3,20 "von der Bühne abtritt".²³ Dadurch erreicht Lukas, daß Jesus ab Lk 3,21 im Zentrum des Geschehens steht. Folglich wird auch die anschließende Taufe (Lk 3,21-22) und Proklamation des dreißigjährigen (V. 23)²⁴ Jesus ohne die Erwähnung des Täufers geschildert (diff Mk/Mt). In ähnlicher Weise entspricht daher in den sog. "Vorgeschichten der beiden Kinder" (vgl. Lk 1,5-25.39-80 - 1,26-38; 2,1.40) das "öffentliche Wirken des Täufers" (Lk 3,1-18) dem vollmächtigen Wirken Jesu in Lk 3,21-19,48; der Inhaftierung und dem Tod des Täufers (Lk 3,19-20)

Düsseldorf 1980, 30; C. Westermann, Abriß der Bibelkunde. Altes Testament. Neues Testament, Studienausgabe Stuttgart¹² 1984, 159.

²¹ Vgl. J.H. Kistemaker, Die heiligen Evangelien übersetzt und erklärt, III, Münster 1823; J. Leal, El Plan Literario del III Evangelio y la Geografía, in: EstEcl 29 (1955) 197-215, 213; G. Voss, Art. Lukasevangelium, in: ²BL, 1065-1069, 1066; A. George, La construction du troisième Évangile, in: *ders.*, Études sur l'oeuvre de Luc (SBI), Paris 1986, 15-41, 20; Busse, Wunder, 464.

²² H.J. Cadbury, The Making of Luke-Acts, London 1968 (= New York 1927), 44. Lukas bezeichnet Johannes den Täufer nicht von ungefähr als "Vorläufer" bzw. "Wegbereiter" (vgl. Lk 1,17.76; 3,4.5).

²³ Im Gegensatz zu Mt 11,2 berichtet das Lukasevangelium (7,18-23; 9,7-9) nicht vom öffentlichen Wirken des Täufers; vgl. dazu die Diskussion bei L. Oberlinner, Todeserwartung und Todesgewißheit Jesu. Zum Problem einer historischen Begründung (SBB, 10), Stuttgart 1980, 42-44.

²⁴ J. Bucher, Die heiligen Schriften des Neuen Testaments nach den besten katholischen ältern und neuern Schriftauslegern praktisch erklärt, II: Das heilige Evangelium Jesu Christi nach Markus und Lukas, Schaffhausen 1857, XII sieht in Lk 3,23 den Beginn des Abschnitts vom öffentlichen Wirken Jesu.

die Passionsgeschichte Jesu (Lk 20,1-23,56),²⁵ die aber aufgrund des Ostergeschehens Jesu Christi (Lk 24,1-53) überboten wird.

Lukas komponiert den Hauptteil (Lk 3,21-19,48) dreiteilig, um das öffentliche Wirken Jesu zu schildern. Er "erörtert" (vgl. Lk 1,1) in drei unterschiedlich großen Abschnitten die Wirksamkeit Jesu (Lk 3,21-9,50.51-19,28.29-48), wobei er den sog. "lukanischen Reisebericht" (vgl. Lk 9,51-19,28) in den Mittelpunkt stellt.

Kompositorisch versteht es Lukas mit Hilfe von imitierten LXX-Wendungen bzw. - Motiven, das öffentliche Wirken Jesu interpretierend zu skizzieren. So knüpft er mit einem Jesajazitat als Proklamation (vgl. Jes 42,1 par Lk 3,22; 9,35) einen "Faden" von Lk 3,22 zu Lk 9,35, indem jenes Jesajazitat den Abschnitt vom öffentlichen Wirken Jesu (Lk 3,21-9,50) mit der Taufe und Verklärung Jesu sachlich prägt und Jesus so als der heilsmächtige Sohn Gottes (Lk 3,22) und Sohn Josefs (Lk 3,23; 4,22), der "von Galiläa ausgehend" (vgl. den Rückverweis bei Lk 23,5) "in Tat und Wort" (vgl. Lk 24,19) wirkend vorgestellt wird. Zunächst tritt Jesus in Galiläa alleine öffentlich auf, um zu predigen und zu heilen (Lk 3,21-4,44). Die "judäische Stadtmission"²⁶ beginnt mit der Berufung der Fischer Simon Petrus, Jakobus, Johannes (Lk 5,11) und des Zöllners Levi (Lk 5,27-28), die Zeugen der Worte und Taten Jesu werden. Ab Lk 8,1 sind neben den Jüngern auch die galiläischen Frauen mit Jesus zusammen. Die Wanderung des "Lehrers" Jesus mit seinen JüngerInnen (Lk 9,51-19,28) nach Jerusalem wird durch eine refrainartige, sich in Lk 9,51; 13,22.33; 17,11; 19,28 wiederholende Wendung "πορεύομαι + εἰς + Ἱερουσαλήμ" gegliedert. Die "Anapher" als Sinnzeile am Anfang eines Textabschnittes (vgl. Lk 9,51; 13,22; 17,11) bzw. die "Epipher" als Abschlußzeile (Lk 19,28) stecken den sog. "lukanischen Reisebericht" in drei Tagesetappen (Lk 9,51-13,21; 13,22-17,10; 17,11-19,28) ab.²⁷ Jesus ist

²⁵ Mit *Leal*, Plan Literario, 213 ist festzustellen: "San Lucas sigue otro plan más de conjunto y de cuadro. Es lo que se ha llamado su método de eliminación. Cuando narra el nacimiento de Juan, por ejemplo, nos da el cuadro completo de su niñez y juventud hasta el día de su manifestación a Israel, antes de comenzar el cuadro del Nacimiento de Jesús (1,80). Cuando narra la predicación de Juan completa también todo el cuadro de su ministerio hasta la encarcelación (3,18-20). Luego empezará el cuadro del ministerio de Jesús, a partir del bautismo. De Juan ya no hablará más, aunque sus dos primeros compañeros hablan más tarde del martirio".

²⁶ Vgl. *Busse*, Wunder, 91.

²⁷ Vgl. *G. Sellin*, Komposition, Quellen und Funktion des lukanischen Reiseberichtes (Lk 9,51-19,28), in: *NovTest* 20 (1978) 100-135.

nach der lukanischen Konzeption am Ziel Jerusalem angelangt (Lk 19,29-48); das Ziel seines ganzen Weges ist nicht die Stadt, sondern der Tempel. Der Schlußpunkt des Hauptteiles ist in der "fortschreitenden Wiederholung" (griech.: "Anadiplose" bzw. lat.: "graditio") in Lk 19,47-48 zu sehen.²⁸

Die Satzteile von Lk 19,47-48 fassen kurz und prägnant die nachfolgende Schilderung von der Passion Jesu zusammen, indem der mehrgliedrige Refrain wie eine Überschrift zu Beginn des neuen Abschnittes (Lk 20,1-24,53) vorangestellt ist. Lk 19,47a.48 kündigt das für Jesus zum Verhängnis werdende Lehren Jesu im Tempel (Lk 19,47a par Lk 20,1; 21,37) an; V. 47b subsumiert die Passion Jesu, die die Ältesten, Schriftgelehrten (vgl. Lk 22,2) sowie die "Ersten des Volkes" (καὶ οἱ πρῶτοι τοῦ λαοῦ) verursacht haben.

Es konnte gezeigt werden, daß mit Hilfe rhetorischer Stilmittel (z. B. Anapher, Epipher etc.) eine vom Verfasser intendierte Gliederung des Lukasevangeliums - im Unterschied zu vielen Kommentaren, Einleitungen etc. zum Lukasevangelium, die nur inhaltlich-theologisch strukturieren - ermittelt werden kann und sich somit die theologischen Aussagen des Lukas klarer bestimmen lassen.

3. Die Form bestimmt auch den Inhalt

Das Lukasevangelium will als "Erörterung" (Lk 1,1) vom Beginn, Wirken und Leiden der "Helden" Johannes (Lk 1,5-25.57-80; 3,1-20) und Jesus (Lk 1,26-38; 2,1-52; 3,21-24,53) in Form einer "Vita"²⁹ verstanden werden. "Lukas qualifiziert

²⁸ Vgl. die §§ 242.256 bei *Lausberg*, *Elemente*, 81.84; *ders.*, *Handbuch*, §§ 615-624, 312-317.

²⁹ Der Ausdruck "Vita" wird hier bewußt gewählt, um nicht in die Leben-Jesu-Forschung neu einzutreten. Aus diesem Grund werden die Termini "Biographie" und "Historiographie" vermieden. Im Rahmen der griechischen Biographie-Literatur wurde anfangs des 20. Jhdts. darüber disputiert, ob ein Vergleich zwischen den Evangelien und die Biographie-Literatur bestünde. *K.L. Schmidt* weist in seinem Beitrag "Die Stellung der Evangelien in der allgemeinen Literaturgeschichte" von 1923, in: *F. Hahn* (Hg), *Zur Formgeschichte des Evangeliums* (WdF, 81), Darmstadt 1985, 126-228 einigen Autoren wie *Votaw*, *Heinrici*, *Weiß*, *Bauernfeind*, *Zahn* u.v.a.m. ihre Schwächen nach. So vergleicht beispielweise *Weiß* - in Anlehnung an *Bouma* - Jesus mit Sokrates, indem er Xenophons "Memorabilien" heranzieht. Er schließt gleichzeitig nicht aus, daß die Evangelien mit der Literaturgattung der antiken Biographie Ähnlichkeiten aufweisen (ebd. 161). Biographie im Sinne einer Darstellung des Lebens einer Persönlichkeit, die sowohl die äußere als auch die innere Genese der besprochenen Person umfasse, würde so ein Porträt bzw. eine Vita analog zu *Sueton* (70-140 n.Chr.) im Stile der griechischen Memorielliteratur zeichnen (ebd. 162-163); vgl. dazu auch *A. Dihle*, *Die Evangelien und die bio-*

sein Werk im Prolog als einen 'Bericht', er bringt damit 'weltliche' Gesichtspunkte in sein Werk ein, das wir traditionell 'Evangelium' nennen".³⁰ Die Anordnung eines Textes und die Verwendung von Signalwörtern verleihen einem Schriftstück seine Eigenart. Lukas verstand es, durch gezielt plazierte refrainartige Wiederholungen seine Geschichten um die Geschichte Jesu Christi³¹ geschickt zu strukturieren und seine theologischen Grundsätze im Stenographenstil zu benennen. Insofern in der Kompositionsstrategie eines Verfassers implizit Komponenten seiner Kommunikations- und Aussageintention enthalten sind, kann auf eine zweifache Konsolidierungsbemühung geschlossen werden: Einerseits galt es für die lukanische Ekklesia, sich gegenüber Gefährdungen durch außerkirchliche Einflüsse zu wehren, andererseits hatte sie als Stadtgemeinde³² unterschiedliche Volksschichten zu integrieren.³³ Die makrokompositorischen Beobachtungen liefern für das lukanische Bemühen einige Anhaltspunkte.

Dem Verfasser Lukas gelang es, mit den chronologischen und geographischen Aspekten einen Bezug zwischen dem Römischen Reich und dem Urchristentum herzustellen, wobei diese nicht historisch verstanden sein wollen, sondern vielmehr als fiktive Geschichtsdeutung bzw. Geschichtstheologie gedeutet sein möchten. Die drei Synchronismen (Lk 1,5; 2,1; 3,1-2) knüpfen an das Weltgeschehen der römischen wie auch der jüdischen Obrigkeit an, um eine Gesellschaftskritik seitens des Christen Lukas zu initiieren: Nicht bloß Christus hatte unter diesen beiden Obrigkeiten zu leiden (vgl. bes. Lk 19,47-48 par Lk 22,2; 23,1.7), sondern auch die Christen. Um sich vom Römischen Imperium, welches

graphische Tradition der Antike, in: ZThK 80 (1983) 33-49; E. Plümacher, Art. Apostelgeschichte, in: TRE III, 483-528, bes. 509-513; Busse, Wunder, 454.456.

³⁰ J. Ernst, Das Lukasevangelium - kein soziales Evangelium, in: ThGl 67 (1977) 415-421, 418.

³¹ Vgl. den Untertitel des Buches von J. Kremer, Die Osterevangelien - Geschichten um Geschichte, Stuttgart 1981.

³² Schon im ersten Jhd. n.Chr. konnte das Christentum als neue religiöse Gruppe innerhalb der antiken Städte Fuß fassen. Lukas spricht - im Gegensatz zu Mk bzw. Mt - stets von der "polis"; vgl. beispielsweise Lk 1,26.39; 2,3.4.11.39; 4,29.31.43; 5,12; 7,11.12.37; 8,1 etc. Vgl. zum Themenkomplex "Die anfängliche Ausbreitung des Christentums in den Städten": A. v. Hamack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, I-II, Leipzig 1924, passim; M. Sievernich, Urbanität und Christentum. Konturen einer Theologie der Stadt, in: PTh 79 (1990) 95-115, bes. 103-107.

³³ Vgl. dazu Diefenbach, Komposition, 171-181.

sich als "religio"³⁴ verstand und seine Verehrung von den Untergebenen abverlangte, sowie vom exklusiven Judentum, das das Urchristentum als Sekte ansah, abzugrenzen, schreibt Lukas sein Evangelium in Form einer "Erörterung" bzw. "Vita Jesu Christi" derart, daß selbst die Vita des Augustus durch jene in den Schatten gestellt wird. Alle antiken Viten der Großen enden mit dem Ableben des Helden, doch einzig der gekreuzigte Jesus (als Davidssohn; vgl. Lk 2,4) lebt als auferstandener "Messias" bzw. "Christus" weiter.

Theologisch deutet Lukas mit dem Dankespsalm LXX Ps 117,26 in Lk 13,35 und 19,38 den fiktiven "Gang Jesu nach Jerusalem" (vgl. auch Lk 9,51; 13,22; 17,11; 19,28), da Jesus "nicht nur in Jerusalem, sondern *durch* Jerusalem gestorben"³⁵ ist. Mit der Ankunft in Jerusalem ist Jesus "fast am Ziel, am Ende und der Voll-Endung seines Weges".³⁶ Jerusalem ist nach Lukas der Ort der Kreuzigung Jesu, - im Unterschied zu den Synoptikern Markus und Matthäus - aber auch der Ort der Erscheinungen, der Beauftragung der Jüngerinnen und Jünger sowie der "Auffahrt" des auferstandenen Herrn Jesus Christus. Mit dem Ende des im Tempel verkündenden Jesus wird der Anfang des verkündigten Jesus Christus in Jerusalem, der Metropole des Judentums, fixiert. Dadurch erzielt Lukas eine Kontinuität des Urchristentums mit seinen jüdischen Wurzeln.

4. Ausblick

Die Makrokomposition (aber auch Mikrostruktur) des Lukasevangeliums anhand von Elementen der antiken Rhetorik zu entschlüsseln, ist ein neuer Zugang, um die Aussageabsichten des Verfassers zu erschließen. Jedoch sind diesbezüglich seitens der Altphilologie noch die nötigen Vorarbeiten zu leisten, damit die biblische Exegese auf der Grundlage der Dispositionstechnik antiker Profanliteratur mit Hilfe von rhetorischen Stilmitteln Texte gliedern kann. Daher ist ein Exeget zu entschuldigen, der - um das Dilemma in einem Bild auszudrücken - statt mit einer Schlagbohrmaschine mit Hammer und Meißel einen Stein zu bearbeiten hat. Literatur entsteht nicht nur am grünen Tisch und aus einem Geschehen zwischen einem Verfasser und seinem Werk, sondern im

³⁴ Vgl. B. Kahl, Armenevangelium und Heidenevangelium. "Sola scriptura" und die ökumenische Traditionsproblematik im Lichte von Väterkonflikt und Väterkonsens bei Lukas, Berlin 1987, 69.

³⁵ F. Kamphaus, Was dir zum Frieden dient, Freiburg 1983, 96.

³⁶ Kamphaus, aaO. 94.

Dreieck Verfasser - Text - Rezipient.³⁷ Die antike Rhetorik und die Rezeptionsästhetik zusammen³⁸ vermögen für die neutestamentliche Exegese als einer interdisziplinären Wissenschaft innerhalb der Theologie weitere Interpretationshilfen anzubieten,³⁹ vorausgesetzt, daß biblische Texte systematisch für einen bestimmten Leser- bzw. Hörerkreis verfaßt wurden. Seit der Veröffentlichung des Galaterbriefkommentars von H. D. Betz 1979⁴⁰ wird die antike Rhetorik als eine zusätzliche exegetische Methode ernsthaft, aber auch kontrovers diskutiert.⁴¹ Sie ist nicht vorschnell von der Hand zu weisen, zumal sie für die Gliederung des Lukasevangeliums hilfreich ist und den lukanischen Text als solchen ernst nimmt.⁴² Zugleich ist vor starrer Anwendung der antiken Rhetoriklehre zu warnen, will man nicht statt einer Exegese eine Eisegeese betreiben. Der Altphilologe C. J. Classen gibt daher zu bedenken, daß das Interpretieren biblischer Texte mittels der Kategorien der antiken Rhetorik in einer alten Tradition zu stehen hat. Zudem wären die Kategorien der antiken Rhetoriklehre bei allen Formen menschlichen Kommunizierens zu beachten.⁴³

³⁷ Vgl. A. Grözinger, *Die Sprache des Menschen. Ein Handbuch. Grundwissen für Theologinnen und Theologen*, München 1991, 63.

³⁸ Vgl. *Theobald*, *Anfänge*, 91.

³⁹ H.-J. Klauck, *Hellenistische Rhetorik im Diasporajudentum. Das Exordium des vierten Makkabäerbuchs (4 Makk 1,1-12)*, in: NTS 35 (1989) 451-465, bes. 465; *ders.*, *Zur rhetorischen Analyse der Johannesbriefe*, in: ZNW 81 (1990) 205-224; *Classen*, *Rhetorik*, bes. 2-4.

⁴⁰ Vgl. H.D. Betz, *Galatians. A Commentary on Paul's Letter to the Churches in Galatia (Hermeneia)*, Philadelphia 1984, passim (dt. Übersetzung: *Der Galaterbrief. Ein Kommentar zum Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien*, München 1988).

⁴¹ Vgl. H.D. Betz, *The Literary Composition and Function of Paul's Letter to the Galatians*, in: NTS 21 (1975) 353-379.

⁴² Vgl. dazu Anm. 6.

⁴³ Vgl. *Classen*, *Rhetorik*, 6.